

lang es im Gegensatz zu den Predigern in der Folge nie, bei dieser Architektur-entwicklung Schritt zu halten - zumindest nicht bei der Kirche» (66). Die nach-reformatorische Entwicklung des Barfü-ßerklosters brachte andere Verwen-dungszwecke der Konventanlage, die als solche heute optisch kaum noch erkenn-bar ist.

Das Buch als Ganzes hat Modellcharakter für die Aufarbeitung des Bettelordenswesens auch für andere Städte. Es glänzt dank wissenschaftlicher Kompe-tenz und Vernetzung sowie dank der Umsetzung in eine Sprache und in Bil-dern, die eine vergangene Welt mit bis heute bestehender gesellschaftlicher Aktualität wie nämlich die Armut ein-drucksvoll begreifen lassen. Die Heraus-geberschaft, die Autoren und Autorin-nen haben mit persönlicher Begeiste-rung ihre Forschungen und Ergebnisse mitgeteilt. Daher ist die Publikation be-geisternd. Wer darin liest und betrach-tet, wird dankbar sein für den Gewinn an vielen und neuen Kenntnissen.

Christian Schweizer

*Renata Pia Venzin: Theresianum In-genbohl 1857-1997. 140 Jahre Werden und Wachsen einer Mittelschule für Mädchen. Hg. von der Kulturkom-mission Kanton Schwyz. Schwyz, Tri-ner, 2002 (Schwyzer Hefte 80), 92. S., ill., Lit.*

Am 1. August 1997 übergab die Provinz-leitung des Klosters Ingenbohl die direk-te Führung des Theresianums einer Stif-tung, nachdem die Rektorin Sr. Klara Franziska Kriesi aus Altersgründen auf Ende Schuljahr 1996/97 demissioniert und mit Alois Keller zum ersten Mal in der 140jährigen Geschichte einer Frauenschule der Ingenbohler Schwestern ein Mann das Rektorat übernommen hatte. Dies alles bedeutete eine neue Ära des Theresianums. Sr. Renata Pia Venzin

war dies der Anlaß, die vergangenen 140 Jahre in Form einer Schulgeschichte schriftlich zu überliefern. Das Resultat ihres langjährigen Zusammentragens aus den Archiven der Schwesternkon-gregation, der Chronik des Theresia-nums (1890-1998), der Jahresberichte des Pensionats und der Höheren Mädchen-schule Theresianum in Ingenbohl sowie aus der *Geschichte des Institutes In-genbohl* von Marcella Mürb aus dem Jahre 1935 liegt nun im 80. Band der *Schwyzer Hefte* vor. Mit der Publikation von der Germanistin Renata Pia Venzin, die selbst an dieser Schule unterrichtete, liegt in dieser Schriftenreihe, herausge-geben von der Kulturkommission des Kantons Schwyz, damit der vierte Bei-trag über das Bildungswesen im Kanton Schwyz vor: Bd. 67 *Gymnasium Immen-see* (1995), Bd. 69 *Berufsbildung im Kan-ton Schwyz* (1996) und Bd. 71 *Die Mittel-punktschulen im Kanton Schwyz* (1997).

Die Geschichte des Theresianums hat ihre Wurzeln im Kreuzspital im Gäuggeli in Chur, 1853 das erste Kreuzspital, dem sich auf zwei anstoßenden Grundstük-ken ein Waisenhaus mit Primarschule und Pfründnerhaus anschlossen. Dort war 1857 die Eröffnung eines kleinen Pensionats mit einer Töchterchule, aus dem sich ein dreiklassiges Seminar ent-faltete, der Beginn. Damit sei das Dop-pelideal «Schule und Caritas» des Ka-puziners Theodosius Florentini, der als Gründer der Ingenbohler Schwestern-kongregation gilt, in Erfüllung gegangen. 1860 wechselte die Schule nach In-genbohl, wo das dortige Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern auf einem verkommenen Gut oberhalb von Brun-nen mit einem Seitenflügel erweitert wurde für ein Pensionat. Renata Pia Venzin faßt diese Urzeit des Theresia-nums unter dem einleitenden Kapitel *Die Klosterschule* (9-16) zusammen mit dem Stichwort wie «theodosianische Kolonie». Der Hauptteil *Das Theresianum* (17-90) gliedert sich in die chronologi-sche Entwicklung der Schulgeschichte: *Im Töchterpensionat* (17-32), *In der hö-heren Schule für Mädchen* (33-39), *Ein*

*kulturelles Zwischenhoch* (40-51), *Der Weg zur Höheren Schule für Frauen* (52-82), 1988 - *Jahrhundertfeier im Doppel* (82-87) im Zusammenhang mit 100 Jahre Theresianum und dem 100. Jahresgedächtnis Mutter Maria Theresia Scherer. Im *Anhang* (88-90) geben Statistiken über die Entwicklung der Schülerinnenzahlen, Verzeichnisse der Oberinnen, Direktorinnen, Rektorinnen sowie Präfektinnen des Inter- und Externats weitere Details. Unerwähnt bleiben im Inhaltsverzeichnis zwei weitere Autorinnen aus der Schwestern-Kongregation, die am Theresianum im Schulbetrieb tätig waren. *Sr. Elburg Riz*, eidgenössisch diplomierte Turnlehrerin, mit ihrem Beitrag über *Turnen und Sport* (48-51) und *Sr. Klara Franziska Kriesi* mit der Abhandlung *Vom Handelskurs zur Handelsmittelschule 1908-1996* (69-75).

Wer die Geschichte des Theresianums gelesen hat, wird feststellen, wie heterogen die Schule war und ist: Haushaltungskurs, Frauenschule, Fürsorgerinnenschule, Realschule, Sekundarlehreramtscurs, Mädchenmittelschule, Lehrerinnenseminar, Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminar, Kindergärtnerinnenseminar, Handelsmittelschule, Gymnasium. Mit diesem Streifzug lassen sich Entwicklung und Wandel des Schulwesens für Frauen einigermas-

sen nachvollziehen. Die musischen Bereiche wie Theater und Musik, Turnen und Sport sowie die fortbildenden Medien wie Bibliotheken, Naturalienkabinett und Sammlungen spielten eine wichtige Rolle im Schulleben. Als Verbindungsorgan zwischen Schule, Leitung, Orden und ehemaligen Schülerinnen wird die Schulzeitschrift mit ihren wechselnden Titeln gewürdigt. Zentral standen religiöse Bildung und Praxis. Nicht zum Zuge kommt die Fragestellung, was für und wieviel Nachwuchs brachte das Theresianum für die Kongregation der Ingenbohler Schwestern, die nach der Drittordensregel des hl. Franz leben und wirken.

Die reich illustrierte Schulgeschichte - die ausgewählten Photos sind jeweils gut und gezielt zur einzelnen Thematik beigelegt - will keinen wissenschaftlichen Anspruch erheben. Die kritische Aufarbeitung der Geschichte des Theresianums steht damit noch aus. Dafür ist das Werk eine von Frauen geschriebene Geschichte über eine Schule für Mädchen und Frauen des 19. und 20. Jahrhunderts (un)gewollt zu einer Quelle geworden, die zeigt, wie diese Autorinnen als ehemalige Lehrerinnen die Geschichte ihrer Schule sehen.

Christian Schweizer